

dia und Expositio möglichst bald abzuschließen und ihm zukommen zu lassen²⁰. Dennoch arbeitete Joachim noch mehrere Jahre an der *Concordia Novi ac Veteris Testamenti*, der *Expositio in Apocalypsim* und dem *Psalterium decem chordarum* weiter. Daß sich der Abschluß dieser Werke immer weiter hinzog, hing ganz wesentlich mit Joachims Arbeitsstil zusammen: Seine beständige intensive Lektüre, insbesondere der Heiligen Schrift, erweiterte seinen Horizont, neue intellektuelle und religiöse Erfahrungen brachten ihn dazu, seine Perspektiven zu ändern. So machte er sich immer wieder von neuem an seine Schriften und veränderte sie, um seine neuen Einsichten in die bereits formulierten Konzepte und Modelle zu integrieren. Die Spuren seiner gedanklichen Entwicklung im Zuge der Zeit lassen sich also nicht nur anhand des Übergangs von einer Schrift zur nächsten verfolgen, sondern auch anhand der Ausfaltungen und Brüche jedes einzelnen Textes.

Für eine solche Untersuchung ist es von grundlegender Bedeutung, über sichere chronologische Bezugspunkte zu verfügen. Indem man sich auf sie stützt, kann man die feinen Verbindungsstränge auffinden und verknüpfen, die Joachims Begriffswelt durchziehen, um zu versuchen, die nicht immer linear voranschreitende Verkettung seiner Ideen im Laufe der Zeit zu erklären. Zu diesem Zweck empfiehlt es sich, einen hermeneutischen Dialog mit Joachims gesamter Produktion zu führen und nicht nur seine drei oben genannten Hauptwerke zu berücksichtigen. Tatsächlich bieten einige „kleinere“ Schriften, trotz ihres unvollständigen und vorläufigen Charakters (gelegentlich gerade wegen dieses Charakters), wertvolle Hinweise auf die Entwicklung seiner Lehren und deren im Laufe der Zeit eingetretenen Veränderungen.

In dieser Hinsicht erweist sich die *Genealogia* als von besonderem Interesse, insofern sie den Ausgangspunkt für die gesamte exegetische und theologische Arbeit Joachims bildet. Zudem verrät schon dieses frühe Werk seinen unverwechselbaren Stil. Die handschriftliche Überlieferung des Textes bezeugt, daß die *Genealogia* – und zwar anscheinend von dem Abt selbst – teilweise überarbeitet wurde²¹. Das in den

20) Edition des Papstbriefes in: *Concordia Novi ac Veteris Testamenti*, hg. von Emmet Randolph DANIEL (Transactions of the American Philosophical Society 73,8, 1983) S. 3. Daniels Arbeitsedition der *Concordia* umfaßt nur die ersten vier von insgesamt fünf Büchern und bietet damit nur etwa die Hälfte des Textes. Bei Zitaten aus der *Concordia* wird daher im Folgenden immer auch die Foliengabe aus der Venetianer Edition von 1519 beigegeben.

21) Siehe unten S. 82 f.